

Systemumbruch und Beschäftigungsentwicklung: Wirken die Spuren der Vergangenheit langfristig nach?

Eine empirische Untersuchung mit Daten des SFB 580-B2 Betriebspanels

Michael Wyrwich und Ina Krause

Zusammenfassung:

In der vorliegenden Arbeit untersuchen wir die Auswirkungen des Transformationsprozesses in Ostdeutschland auf die innerbetriebliche Beschäftigungsentwicklung. Dabei ist festzustellen, dass DDR-Altbetriebe auch über zehn Jahre nach der Wiedervereinigung schlechtere Wachstumsaussichten haben im Vergleich zu westdeutschen Betrieben und ostdeutschen Gründungen anderer Zeiträume. Dies gilt vor allem, wenn die Betriebe in der Spätphase der DDR gegründet wurden. Außerdem spielt die regionale Ansiedlung eine Rolle. Keine Unterschiede hinsichtlich der Wachstumsaussichten bestehen hingegen zwischen ehemaligen DDR-Staatsbetrieben und privaten Gründungen in der DDR.

Schlüsselwörter: Arbeitsplatzdynamik; Transformation; Ostdeutschland

Abstract:

In the present paper the consequences of the transition process in East Germany on employment growth within firms is investigated. We find that incumbents founded in the GDR have worse growth conditions in terms of employment compared to West German firms and East German ones not founded in the GDR even ten years after the German reunification. This holds especially when the foundation took place in the second half of the existence of the GDR (1970-89). Location within East Germany does also matter. No differences regarding employment growth can be detected between former state run and private businesses founded in the GDR.

Keywords: Employment Dynamics; Transition; East Germany

JEL-Classification: L25; P20

Kontakt/ Contact:

Dipl.-Soz. Ina Krause

Sonderforschungsbereich 580 B2 „Betrieb und Beschäftigung im Wandel“/
 Collaborative Research Center 580 B2 „The Change of Firm and Employment”
 Tel./ Phone: +493641 945064
 E-Mail: ina.goetzelt@uni-jena.de

Michael Wyrwich

Sonderforschungsbereich 580 B10 „Gründungsgeschehen und Arbeitsmarkt in ost- und westdeutschen Wachstumsregimen“/
 Collaborative Research Center 580 B10 “New Business Formation and the Labor Market in East and West German Growth Regimes”
 Tel./ Phone: +493641 943228
 E-Mail: michael.wyrwich@uni-jena.de

Gliederung

1	Einführung	1
2	Rahmenbedingungen in Ostdeutschland und Wachstumsperspektiven ostdeutscher Betriebe.....	3
3	Datenbasis und Untersuchungsdesign	6
4	Ergebnisse.....	8
4.1	Beschäftigungsentwicklung der beobachteten Betriebe nach Betriebsbiografie	8
4.2	Beschäftigungsentwicklung der befragten Betriebe im regionalen Vergleich	10
4.3	Allgemeine Determinanten betrieblichen Beschäftigungswachstums	10
4.4	Bedeutung des „Gründungsmilieu DDR“ für Wachstumschancen	13
4.5	Regionale Wachstumsunterschiede innerhalb Ostdeutschlands.....	15
4.6	Gelegenheitsfenster und Beschäftigungsentwicklung.....	16
5	Schlussbetrachtung	17
6	Anhang	19
6.1	Regressionsergebnisse	19
6.2	Interaktionseffekte	20
7	Literatur	23

1 Einführung

Die deutsche Wiedervereinigung im Jahre 1990 transformierte nicht nur entscheidend das politische System der ehemaligen DDR, sondern führte auch zu einschneidenden gesellschaftlichen Veränderungen für die Bevölkerung der neuen Bundesländer. Diese riefen vor allem die Reorganisation des Wirtschaftssystems und die daraus resultierenden sozioökonomischen Problemlagen hervor.

Der Umbau der sozialistischen Planwirtschaft zur sozialen Marktwirtschaft implizierte einen beispiellosen Transformationsprozess der ostdeutschen Betriebslandschaft. Beschäftigungsabbau und Betriebsneu- und -ausgründungen gingen miteinander einher. Die Umstrukturierungsmaßnahmen „von oben“ verliefen dabei parallel zu Umbauprozessen „von unten“ (vgl. Fritsch 1996). „Von oben“ leitete und steuerte die Treuhandanstalt den Prozess der Privatisierung staatlicher Betriebe (vgl. Seibel 2005; Fischer 2001), während „von unten“ der Neuaufbau und Umbau von Betrieben durch ostdeutsche, westdeutsche und ausländische Privatinvestoren initiiert wurde. Dennoch blieb die Beschäftigungsbilanz negativ. Ostdeutschland hatte Anfang bis Mitte der 90er Jahre verglichen mit allen anderen Transformationsländern des Ostblocks prozentual mit den höchsten Beschäftigungsverlusten zu kämpfen. (vgl. Köhler/ Struck 2008; Götzelt/ Köhler/ Schröder 2004)

Nichtsdestoweniger war der Bedarf an kleinen und mittelständischen Unternehmen in den ostdeutschen Bundesländern nach dem Systemumbruch enorm. In der DDR bestanden hauptsächlich staatliche Großbetriebe und Kombinate (vgl. Almus 2002). Kleine und mittelständische Privatbetriebe gab es seit der dritten Enteignungswelle Anfang der 1970er Jahre (vgl. Fetscher 2000; Hoffmann 2001) somit nur noch zu einem verschwindend geringen Teil. Lediglich im Einzelhandel, in der Gastronomie und im Handwerk war das Wirtschaften in Form von Privatbetrieben überhaupt noch erlaubt (vgl. Lechner/ Pfeiffer 1993; Art. 14 Verfassung der deutschen demokratischen Republik von 1968).

Somit stellte die politische Wende die ostdeutsche Wirtschaft nicht nur vor die grundlegenden Aufgaben des Umdenkens bezüglich der Wertschöpfung sowie der Umformulierung von Produktivitätszielen, die der freie Preismechanismus und das marktwirtschaftliche Wirtschaftssystem mit sich brachten, sondern es galt auch, hinsichtlich der Entwicklung der Betriebslandschaft, einen stabilen Mittelbau zu

errichten. Dieser sollte nach dem Vorbild westeuropäischer Wirtschaftsnationen Innovationsfähigkeit, Investitionskraft und die Wiederherstellung eines konstanten Beschäftigungswachstums im ostdeutschen Wirtschaftsraum sicherstellen.

Der Gründungsboom insbesondere im Bereich klein- und mittelständischer Unternehmen nach dem politischen Systemumbruch (vgl. Lehmann 1996) war somit maßgeblich für die Entwicklung der Wirtschaftskraft in den neuen Bundesländern verantwortlich. Es ist zu erwarten, dass insbesondere Gründungen beziehungsweise Ausgründungen, die in diese Zeit fallen, gute Startbedingungen hatten bzw. über einen *first mover advantage* verfügten. Die Gründe hierfür sind verschiedene Marktlücken und eine aufgestaute Nachfrage, vor allem im in der DDR stark vernachlässigten Dienstleistungssektor (vgl. Almus 2002). Fraglich ist aber inwieweit dieser Startbonus auch über zehn Jahre nach der Wende nachwirkt. Weiterhin interessiert in diesem Zusammenhang die Frage, welchen Beitrag private oder privatisierte DDR-Altunternehmen zum Aufbau Ost leisten konnten.

Im Zentrum der vorliegenden Analyse steht die langfristige Nachwirkung des Transformationsprozesses auf das betriebliche Beschäftigungswachstum. Es wird gefragt inwiefern der geschichtliche Hintergrund neben anderen betrieblichen Faktoren die Wachstumschancen ostdeutscher Betriebe beeinflusst. Dabei ist der Fokus der empirischen Analyse auf die Betrachtung ostdeutscher Spezifika im Vergleich zu westdeutschen Entwicklungen gerichtet.

Die praktische Relevanz der vorliegenden Arbeit erklärt sich vor dem Hintergrund der Herausforderung der Altbetriebe durch Gründungen. Je nach Qualität der Marktzutritte werden Verdrängungseffekte der Altbetriebe ausgelöst (vgl. Fritsch 2008). Möglicherweise haben DDR-Betriebe im Gegensatz zu westdeutschen Altbetrieben schwierigere Voraussetzungen sich der Herausforderung durch Neugründungen zu stellen, was auf ihre nicht-marktwirtschaftliche Vergangenheit zurückzuführen und daher nur indirekt mit der aktuellen Geschäftspolitik verbunden ist. Wenn dies der Fall ist, sollte man sich mit der Frage auseinandersetzen, ob eine „Befähigungspolitik“ in Form von Beratungsangeboten oder unterstützenden Management-Dienstleistungen sinnvoll sein kann um die Adaptionsfähigkeit ostdeutscher Altbetriebe zu fördern.

Der vorliegende Aufsatz gliedert sich wie folgt: zunächst wird der Stand der Forschung bezüglich der Entwicklung der ostdeutschen Betriebslandschaft seit der Systemtransformation 1989 dokumentiert (Kap. 2). Im Anschluss daran erfolgt die Vorstellung der Datengrundlage sowie des angewandten Untersuchungsdesigns (Kap. 3).

In einem weiteren Kapitel werden die deskriptiven und multivariaten Ergebnisse diskutiert. Hierbei wird zunächst nach allgemeinen Determinanten des Beschäftigungswachstums in Ost- und Westdeutschland gefragt. Genauer untersucht wird dabei das historische und regionale Gründungsumfeld der beobachteten ostdeutschen Betriebe als mögliche Wachstumsdeterminante. (Kap. 4). Wesentliche Erkenntnisse und mögliche Anknüpfungspunkte für zukünftige Analysen werden im letzten Kapitel dargestellt (Kap. 5).

2 Rahmenbedingungen in Ostdeutschland und Wachstumsperspektiven ostdeutscher Betriebe

Die ostdeutschen Regionen sind auch über fünfzehn Jahre nach der Wiedervereinigung noch weit entfernt von ökonomischer Konvergenz in Bezug auf Westdeutschland und sie werden auch auf längere Sicht diese Lücke nicht schließen können (vgl. Kronthaler 2005; Hall/ Ludwig 2006; Blum 2007). Im Durchschnitt lag das BIP pro Kopf 2004 bei 65% des westdeutschen Niveaus. Die ökonomischen Schwächen Ostdeutschlands liegen bei Innovationsaktivitäten, unternehmerischer Initiative, Verdichtung ökonomischer Aktivitäten, industrieller Basis und Investitionsniveau (vgl. Kronthaler 2005). Eine Vielzahl an ostdeutschen Regionen hat mit ökonomischen Schwierigkeiten zu kämpfen. Sie leiden außerdem an einer massiven Abwanderung qualifizierter Arbeitskräfte (vgl. Ragnitz 2002).

Unterschiede in der wirtschaftlichen Entwicklung zwischen West- und Ostdeutschland lassen sich sowohl auf die Existenz unterschiedlicher Wirtschaftssysteme bis 1989 als auch auf die Persistenz regionaler Wachstumsregimes in beiden Landesteilen zurückführen (vgl. Fritsch 2004). Innerhalb eines solchen Regimes spielen der regionale Wissensstock sowie die regionalen Bedingungen in Bezug auf die sektorale Struktur und den zugrunde liegenden technologischen Regimes sowie die Dichte ökonomischer Aktivitäten eine wichtige Rolle. Von Bedeutung ist auch das Vorhandensein regionaler Innovationssysteme (vgl. Audretsch/ Fritsch 2002).

Für Ostdeutschland bzw. die ehemalige DDR kann konstatiert werden, dass 40 Jahre sozialistische Wirtschaft tiefe Spuren hinterließen. Die Vergangenheit und deren strukturelle Bedingungen verursachten einen enormen ökonomischen Rückstand der ostdeutschen Wirtschaft¹ (vgl. Fritsch/ Werker 1999; Steiner 2007). Westdeutschland

¹ Das wirtschaftliche System in der DDR war gekennzeichnet von einer geringen Varietät in Bezug auf Produkte und technologische Pfade. Dies und die staatliche Preisfixierung schränkten den Wettbewerb stark ein. Die Arbeitsteilung geschah zu einem hohen Teil innerhalb von Betrieben statt zwischen ihnen.

hingegen war 1990 kognitiv und funktional eine etablierte Marktwirtschaft. Überlebende und ausgegründete DDR-Altbetriebe standen somit Anfang der 1990er Jahre vor der Situation, sich den Arbeitsproduktivitäts- sowie Absatzbedingungen eines vollkommen anders strukturierten Marktes anzupassen, wobei gleichzeitig enorme finanzielle Probleme zu bewältigen waren (vgl. Fritsch 2004). Der marode Kapitalstock der meisten DDR-Altbetriebe war eine Folge der zunehmenden Eintrübung der ökonomischen Gesamtlage in der DDR ab den 1970er Jahren (vgl. Blum/ Dudley 2000; Steiner 2007). Nach der Wiedervereinigung drängten außerdem produktivere westdeutsche Betriebe sowie westdeutsche und ausländische Investoren auf den ostdeutschen Absatzmarkt, welche zudem vorhandene Innovationspotenziale und Humankapital abschöpfen konnten. Eine Abwanderungswelle insbesondere gut ausgebildeter und junger Fachkräfte führte zusätzlich zum Verlust wertvoller Innovationspotenziale (vgl. Behr/ Schmidt 2006).

Während Neubetriebe Anfang der 1990er Jahre gute Startbedingungen aufgrund der aufgestauten Nachfrage sowie einer umfangreichen Förderpolitik vorfanden, war es für DDR-Altbetriebe eher schwierig den rasanten strukturellen Wandel in Bezug auf Produktionsweise und Marktbedingungen zu absolvieren. Bellmann et al. (2003) analysieren, welche Folgen diese Bündelung von Adaptionen anforderungen an DDR-Altbetrieben für die ostdeutsche Betriebslandschaft hat. Die Autoren können zeigen, dass Unterschiede im Marktverhalten (Innovationsstrategie; Muster der Personalrekrutierung etc.) zwischen Altbetrieben und Neugründungen im Osten vor dem Hintergrund des Transformationsprozesses immer noch eine besondere Rolle spielen. Erklären lässt sich dies insbesondere aus einem organisationsökologischen Blickwinkel, da die Marktbedingungen bei Gründungen oftmals langlebige Strukturmerkmale konstruieren (*organisational imprinting*) (vgl. Stinchcombe 1965). Als zentrales Problem ehemaliger DDR-Betriebe stellen Behr und Schmidt (2005) in diesem Zusammenhang den Marktzugang heraus: *„Aus einer Zuteilungswirtschaft kommend kann man nicht einfach auf Kundenorientierung und Marktperzeption umschalten“* (Behr/ Schmidt 2005, 19).

Auch das Ausmaß an Unternehmertum war niedrig. Der Unternehmer hatte ein negatives Image und es fehlte an Beispielen prosperierender Betriebe in Privateigentum (vgl. Fritsch 2004). Die Implementierung neuer marktwirtschaftlicher Institutionen in Ostdeutschland nach 1989 gestaltete sich somit als enorm zeit- und kostenintensiv. Außerdem betrafen Lern- und Anpassungsprozesse in Bezug auf die marktwirtschaftliche Mentalität (Management-Prozesse; Serviceorientierung etc.) die komplette Bevölkerung (vgl. Fritsch 2004).

Behr und Schmidt (2005) sprechen in Bezug auf den Wandlungsprozess von DDR-Altbetrieben von drei Standardtypen. Zweien dieser Betriebstypen sprechen sie nur eine „eingeschränkte Zukunftsfähigkeit“ zu, während sich der dritte Typ explizit dadurch auszeichnet zukunftsfähige Konzepte hinsichtlich Produktentwicklung, Marktintegration, Innovation im Bereich Arbeitsorganisation sowie Aus- und Weiterbildung der Mitarbeiter zu entwickeln.

Als „Verlierertypen“ bezeichnen Behr und Schmidt zum einen ostdeutsche Betriebe, die eine erkämpfte Nische des Produktionsmarktes durch eine Niedrigpreisstrategie und hohe Personalflexibilität absichern und gleichzeitig mit dem Problem alters- und qualifikationshomogener Belegschaften zu kämpfen haben. Diese werden als „Überlebensgemeinschaften“ klassifiziert. Eine hohe Solidarität innerhalb der Betriebe und ausgeprägte Gemeinschaftswerte sichern dabei den Nachwendepakt zwischen Geschäftsführer und Belegschaft dieser Betriebe, so dass der Verbleib im Betrieb durch ein hohes Maß an Verzichtsbereitschaft bei Löhnen, Arbeitszeiten und Arbeitsbedingungen erkaufte wird.

Ebenfalls schlechte Zukunftsaussichten sprechen Behr und Schmidt so genannten „Ressourcenvernutzern“ zu. Auch diese Betriebstypen bauen stark auf den Standortvorteil Ostdeutschland in Bezug auf Niedriglöhne und „Entbehrungsfreude“ der Mitarbeiter, die der hohen Arbeitslosigkeit geschuldet sind. Das zentrale Merkmal dieses Stereotypen ist eine „ausgeprägte Außenorientierung“ auf Marktgelegenheiten, wobei das Entwicklungspotenzial, der Mitarbeiter völlig aus dem Blickfeld gerät.

In Bezug auf die langfristige Beschäftigungsentwicklung bedeutet dies, dass DDR-Altbetriebe nur ein begrenztes Wachstumspotenzial besitzen. Insbesondere dann, wenn das Fokussieren auf das Überleben des Betriebes die Entwicklung zukunftsleitender Konzepte verhindert, ist auch langfristig nicht mit einer positiven Beschäftigungsentwicklung zu rechnen.

Insgesamt verursachten die Anpassungsprozesse in den 1990er Jahren nach Angaben aus dem IAB-Betriebspanel einen massiven Beschäftigungsabbau. Bis zum Jahr 2000 sank die Beschäftigung in DDR-Altbetrieben um 35,4% im Vergleich zu 1990, wobei in der DDR gegründete Privatbetriebe einen relativen Beschäftigungsrückgang von 12,9% verzeichneten. Im Gegensatz dazu wuchs die Beschäftigung in originären Gründungen

um 34,3%. Trotz dieser konträren Entwicklungen arbeiteten im Jahr 2000 noch 45,3% der Beschäftigten in DDR-Altbetrieben² (vgl. Bellmann et al. 2003).

Wenn man die Beschäftigungsverluste in den Altbetrieben als eine Art Konsolidierung des Marktes ansieht, stellt sich die Frage, ob sich der negative Trend auch längerfristig fortsetzt oder ob die „Spuren der Vergangenheit“ nicht mehr nachweisbar sind und sich DDR-Altbetriebe hinreichend an die marktwirtschaftlichen Strukturen angepasst haben. Dies würde bedeuten, dass es auch im Hinblick auf die Beschäftigungsentwicklung kaum noch beobachtbare strukturelle Unterschiede zwischen überlebenden DDR-Betrieben und originären Gründungen der Posttransformationsphase geben sollte. Dieser Frage soll in der vorliegenden Analyse empirisch überprüft werden.

Das Augenmerk der vorliegenden Untersuchung liegt weiterhin auf der Betrachtung unterschiedlich wirtschaftsstarker ostdeutscher Regionen im Vergleich zu westdeutschen Regionen, da Ostdeutschland durch große regionale Disparitäten gekennzeichnet ist (vgl. Kronthaler 2005; Bartelheimer et al. 2006; Barjak et al. 2000). Deshalb werden auch in der folgenden Analyse regionale Unterschiede berücksichtigt. Hiervon erhoffen wir uns Erkenntnisse inwieweit das regionale Umfeld die Chancen von Altbetrieben beeinflusst. Wir vermuten einen Zusammenhang zwischen regionalen Einflüssen und den Wachstumschancen von DDR-Altbetrieben.

3 Datenbasis und Untersuchungsdesign

Als Grundlage der vorliegenden Untersuchung dient die 2004 durchgeführte zweite Welle des SFB 580-B2 Betriebspanels. Bei dem verwendeten Paneldatensatz handelt es sich um eine Betriebsbefragung mit dem Schwerpunkt Beschäftigungsstruktur und -entwicklung (Götzelt 2006, 10f). Hierfür befragte man Personalverantwortliche in klein- und mittelständischen Betrieben in alle zwei Jahre durchgeführten Erhebungen zwischen 2002-2006. Dabei kam ein Mixed-Mode-Verfahren, bestehend aus schriftlich-postalischen Befragungen und der Anwendung der CATI-Methode, zum Einsatz. Die Stichprobenziehung erfolgte durch das Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) anhand der Beschäftigtenstatistik der Bundesagentur für Arbeit und ist nach zehn Branchen und fünf Regionen (sieben Bundesländer) anhand eines Quotenauswahlverfahrens vorgenommen worden. Bei den Bundesländern handelt es sich um Bayern, Bremen, Niedersachsen, Mecklenburg-Vorpommern und Sachsen-Anhalt sowie Sachsen und Thüringen. Die Auswahl der Regionen erfolgt nach dem

² Ausgründungen und private Übernahmen staatlicher Betriebe sind hier mit eingeschlossen.

Kriterium der Wirtschaftskraft für Ost- und Westdeutschland. Bayern sowie die Region Thüringen/Sachsen sind der Kategorie strukturstark, Niedersachsen/Bremen sowie Sachsen-Anhalt/ Mecklenburg-Vorpommern der Kategorie strukturschwach zuzuordnen. Bei den Branchen³ handelt es sich um Verlagswesen, Chemie, Maschinenbau, Baugewerbe, Handel, Banken und Versicherungen, Software, Unternehmensberatung, Bildung und Weiterbildung („Bildung“) sowie der Branche ambulante und stationäre Pflegedienstleistungen („Pflege“). Für die zweite Welle des SFB 580-B2 Betriebspanels stehen 536 auswertbare Fälle zur Verfügung.

Viele empirische Studien leiden an einer Selektionsverzerrung. Sie entsteht durch die Verwendung nicht zufälliger Stichproben. Dies ist einerseits auf die Selbstselektion der Untersuchungseinheiten und andererseits auf Entscheidungen zur Stichprobenauswahl durch den Untersuchenden oder administrative Auswahlregeln zurückzuführen (vgl. Heckman 1979). Hinsichtlich des SFB 580-B2-Betriebspanels bestehen zwei potenzielle Quellen für eine solche Verzerrung. Dabei ist zunächst die Untererfassung kleiner Betriebe zu nennen. Sie entsteht durch die Nutzung der Beschäftigtenstatistik der Bundesagentur für Arbeit zur Stichprobenziehung, in welcher nur Betriebe mit sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten berücksichtigt werden. Ein zweites Problem ist die unterschiedliche Auskunftsbereitschaft der in der Erhebung befragten Personen (vgl. Bellmann et al. 2003). Diesem Problem wurde allerdings bereits im Verlauf der Befragung der Welle 2 entgegengewirkt in dem unter Kontrolle der Zellenbesetzung der Stichprobenmatrix⁴ im Vorfeld und im Verlaufe der Erhebung Nachziehungen von Stichprobenfällen aus der Hoppenstedt-Datenbank erfolgten. Allerdings konnte auch durch diese Nachbesserung eine Gleichverteilung in den Zellen der Stichprobenmatrix nicht vollständig erreicht werden.⁵

Aufgrund der Stichprobenziehung anhand der Beschäftigtenstatistik der Bundesagentur für Arbeit werden unter Betrieben alle Organisationseinheiten erfasst für welche eine Betriebsnummer vorliegt. Organisationseinheiten sind somit nicht in jedem Fall eigenständige Betriebe, sondern Betriebsstätten die als wirtschaftliche eigenständige Einheiten bestehen.⁶ Diese wird vergeben sofern sozialversicherungspflichtige Beschäftigte angestellt werden (vgl. BA 1997). Als Gründungszeitpunkt wird in der

³ Die zehn ausgewählten Branchen sind über die WZ93-Klassifikation des statistischen Bundesamtes definiert.

⁴ Betriebsgröße (2 Gruppen: ≤ 50 ; > 50 Beschäftigte), 4 Regionen und 10 Branchen (siehe oben).

⁵ Nähere Hinweise finden sich in dem in Vorbereitung befindlichen Working Paper Krause, Ina (2008): Gewichtung im SFB580-B2 Betriebspanel, SFB580 Diskussion Paper.

⁶ Darunter sind aber auch abhängige Niederlassungen größerer Unternehmen sowie Filialen von Banken, Sparkassen und Kaufmärkten zu gefasst.

vorliegenden Untersuchung das Jahr gesetzt, seit welchem der Betrieb oder die Betriebsstätte in der aktuellen (2004) Produktionsstruktur besteht. Sollte ein Betrieb oder eine Betriebsstätte bereits in anderer Form existiert haben, so wird dies in der Analyse nicht berücksichtigt. Wachstum wird anhand der Veränderung des Umfangs an sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten zwischen 2002 und 2004 gemessen. Die Anzahl der untersuchten Betriebe ist aufgrund einiger Missing-Werte bei untersuchten exogenen Variablen weiter eingeschränkt. Im kompletten Datensatz des SFB 580 B2-Betriebspanels ist kein Betrieb enthalten, der im Jahr 2002 jünger als fünf Jahre ist. Ferner werden lediglich Betriebe und Betriebsstätten berücksichtigt, deren Gründung nach 1900 erfolgte. Für Analysezwecke stehen insgesamt 433 Betriebe zur Verfügung.

Die endogene Variable wird durch eine Probit-Transformation (vgl. Verbeek 2004) gebildet. Die erste Größe zeigt an, ob ein Betrieb zwischen 2002 und 2004 wuchs. Unter Wachstum ist die Erhöhung des Beschäftigungsvolumens gemeint. Bei der Analyse erfolgt eine gemeinsame Schätzung für west- und ostdeutsche Betriebe. Variablen im Zusammenhang mit möglichen Transformationseffekten werden dabei mit einer Ost/West-Variablen interagiert. Hinweise auf Heteroskedastizität erforderten robuste Schätzungen (vgl. White 1980). Bei der Interpretation der Ergebnisse ist zu berücksichtigen, dass eine Selektionsverzerrung vorliegen kann, da das Wachstumsverhalten von jungen Betrieben, die vorzeitig aus dem Markt ausscheiden, nicht beobachtbar ist (vgl. Pfeiffer/ Reize 2000).

4 Ergebnisse

4.1 Beschäftigungsentwicklung der beobachteten Betriebe nach Betriebsbiografie

Anhand von Abbildung 1 wird deutlich, dass die ostdeutschen Untersuchungsbetriebe mit unterschiedlicher Betriebsbiografie hinsichtlich des Beschäftigungswachstums auf verschiedene Entwicklungspfade zurückblicken können. Anhand des SFB 580 B2-Betriebspanel lässt sich die Beschäftigungsentwicklung der beobachteten Betriebe ab dem Jahr 1999 verdeutlichen.⁷

Die durchschnittliche Beschäftigungsentwicklung von ostdeutschen Neu- und Ausgründungen verläuft parallel zur Entwicklung der beobachteten westdeutschen

⁷ Darstellbar sind dabei die Durchschnitte der Querschnittsstichproben der Wellen 1 und 2. Die Wachstumsraten für 1998-2001 sowie 2002-2003 wurden dabei aus den retrospektiv erhobenen Beschäftigtenzahlen berechnet. Vergleiche Abbildung 1.

Betriebe, wobei sich hier der allgemeine Trend des betrieblichen Beschäftigungsrückgangs in Deutschland in den Jahren 1999 bis 2004 widerspiegelt (Statistisches Bundesamt 2006).

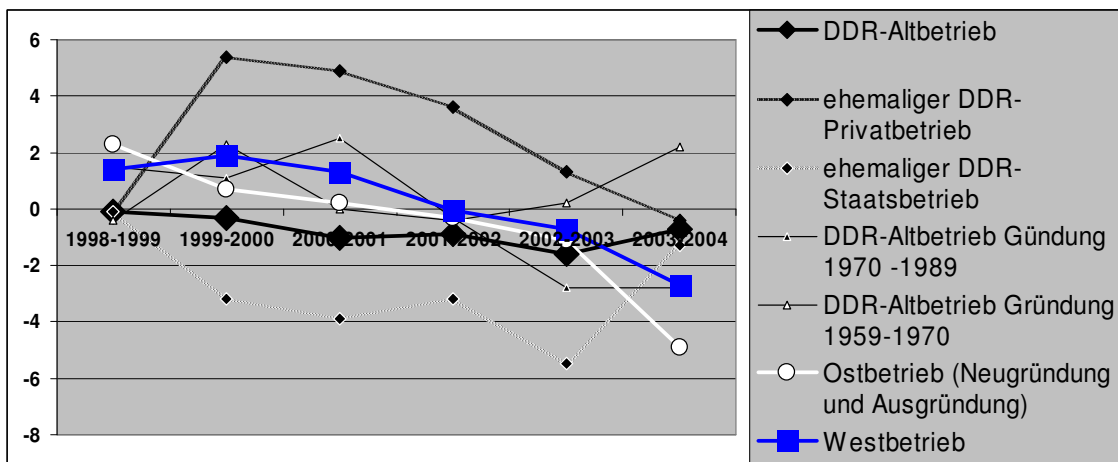


Abbildung 1: Beschäftigungsentwicklung nach Unternehmenshistorie; Quelle SFB580- B2-Betriebspanel Welle 1 & 2⁸

Für DDR-Altbetriebe zeigt sich, dass insbesondere im Untersuchungszeitraum der Jahre 2002 bis 2004, der überdurchschnittliche negative Entwicklungstrend betrieblicher Beschäftigung durchbrochen wird. Differenziert man dabei nach DDR-Altbetrieben, die schon immer in privater Hand waren und übernommenen DDR-Staatsbetrieben so weisen frühere DDR-Privatbetriebe entgegen dem allgemeinen Schrumpfungstrend sogar eine durchschnittlich positive Beschäftigungsentwicklung auf. Demgegenüber schrumpften übernommene DDR-Staatsbetriebe überdurchschnittlich. Allerdings gleichen sich die Entwicklungspfade gerade im Untersuchungszeitraum 2002 bis 2004 aneinander an, wobei die überlebenden DDR-Staatsbetriebe immer geringere Schrumpfungsraten aufweisen.

Differenziert man DDR-Altbetriebe weiterhin nach zwei Gründungskohorten (1950 bis 1969; 1970 bis 1989), so zeigt sich weiterhin, dass sich die Entwicklungschancen ab dem Jahre 2001 deutlich unterscheiden. Betriebe der älteren DDR-Gründungskohorte haben zunehmend bessere Wachstumschancen als die der jüngeren.

Die folgende multivariate Analyse stellt, basierend auf den beschriebenen deskriptiven Ergebnissen, die Frage nach dem Erklärungsgehalt betriebsbiografischer Merkmale bezogen auf die betriebliche Beschäftigungsentwicklung ostdeutscher Betriebe.

⁸ Siehe Fußnote 7.

4.2 Beschäftigungsentwicklung der befragten Betriebe im regionalen Vergleich

Neben betriebsbiografischen Merkmalen gehen wir davon aus, dass regionale Einflüsse die Entwicklungschancen ostdeutscher Betriebe entscheidend prägen. Wie Abbildung 2 zeigt, spiegeln die Wachstumskurven der im SFB580-B2-Betriebspanel befragten Betriebe in den Auswahlregionen zunächst wiederum den allgemeinen Abwärtstrend der Beschäftigungsentwicklung am deutschen Arbeitsmarkt in den Jahren 1999 bis 2004 wider.

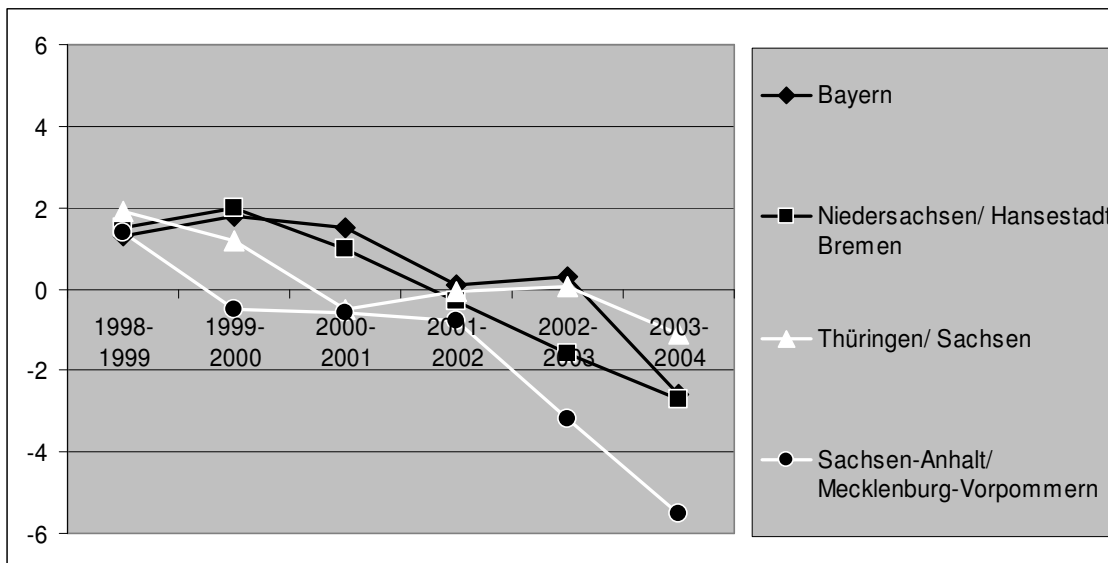


Abbildung 2: Beschäftigungsentwicklung der Betriebe in den einzelnen Regionen; Quelle SFB580-B2-Betriebspanel Wellen 1 & 2⁹

Die Beschäftigungsentwicklung der beobachteten Betriebe in der strukturschwachen ostdeutschen Region Sachsen-Anhalt/Mecklenburg-Vorpommern ist dabei aber besonders negativ. Wohingegen in den ausgewählten strukturstarken Regionen Ost- und Westdeutschlands (Sachsen/ Thüringen und Bayern) bereits ab dem Jahre 2002 eine Abschwächung des Negativtrends zu beobachten ist.

4.3 Allgemeine Determinanten betrieblichen Beschäftigungswachstums

Das Beschäftigungswachstum wird durch eine Vielzahl an betrieblichen und überbetrieblichen Faktoren bestimmt. Die betriebsbiografischen Merkmale ostdeutscher klein- und mittelständischer Betriebe stellen dabei lediglich einige wesentliche Erklärungsmomente der betrieblichen Beschäftigungsentwicklung dar.

In der vorliegenden Analyse werden somit entsprechende Kontrollvariablen integriert, um etwaige Transformationseffekte nicht zu überzeichnen. Ziel ist es so zunächst die

⁹ Siehe Fußnote 7.

zentralen Determinanten der Wachstumschancen in Ost- und Westdeutschland für die Jahre 2002 bis 2004 einzufangen. Dadurch lassen sich die weiteren Modelle, in denen die transformationsbedingten spezifischen betriebsbiografischen Merkmale sowie der regionale Hintergrund ostdeutscher Betriebe abgebildet werden, leichter interpretieren.

In einem ersten Grundmodell wird im Hinblick auf Transformationseffekte zunächst lediglich eine „Ost“-Variable berücksichtigt, die eine Betriebsgründung in den neuen Bundesländern oder in der ehemaligen DDR anzeigt. Für die Überprüfung des Einflusses verschiedener betrieblicher und überbetrieblicher Determinanten auf die Wachstumschancen klein- und mittelständischer Betriebe in den Jahren 2002 bis 2004 lassen sich aus dem Grundmodell (I) folgende Ergebnisse berichten (vgl. Tab.: 1 im Anhang):

a) Die uns besonders interessierende „Ost-Variable“ ist insignifikant. Somit kann nicht generell gesagt werden, dass ostdeutsche Betriebe aufgrund ihres Standorts schlechtere Chancen auf Wachstum zwischen 2002 und 2004 hatten. Die Existenz unterschiedlicher regionaler Wachstumsvoraussetzungen führt zumindest nicht zu systematisch unterschiedlichen Wachstumschancen im beobachteten Zeitraum.

Daneben lässt sich im Hinblick auf die verwendeten Kontrollvariablen feststellen:

b) Ein steigendes und sinkendes Arbeitsvolumen wirkt auf dem 1%-Signifikanzniveau positiv bzw. negativ auf die Wahrscheinlichkeit zwischen 2002 und 2004 Beschäftigung aufzubauen. Demnach scheint der Auf- und Abbau von Beschäftigung trotz der Vielzahl an anderen strategischen Möglichkeiten¹⁰ eine dominierende betriebliche Strategie zu sein. Die Berücksichtigung dieser Variable dient als Proxy-Variable für aktuelle betriebsindividuelle Entwicklungen.

c) Betriebe des Dienstleistungssektors haben generell schlechtere Wachstumsaussichten als Betriebe des produzierenden Gewerbes. Hierfür zeigt sich ein hochsignifikanter Effekt auf dem 1%-Niveau. Für das Baugewerbe besteht schwache Signifikanz auf dem 10%-Niveau hierfür. Dieses Ergebnis kann vor dem Hintergrund unterschiedlicher branchenspezifischer Durchschnittsgrößen interpretiert werden. Diese sind im

¹⁰ Neben der allgemeinen Abbildung der wirtschaftlichen Entwicklung der Betriebe können diese über eine Vielzahl an Strategien den Änderungen begegnen. Im Fall eines sinkenden Arbeitsvolumens können sie etwa den Abbau von Überstunden, das Vorziehen von Urlauben, die innerbetriebliche Umsetzung von Arbeitskräften, die Reduktion der Arbeitszeit ohne Lohnausgleich, die Vornahme von Lohnsenkungen oder die Nutzung von Arbeitszeitkonten anwenden. Im Fall eines steigenden Volumens können sie wiederum z.B. Aushilfskräfte einsetzen, Aufträge an Fremdfirmen vergeben, Urlaube zurückstellen oder Bearbeitungsfristen verlängern. Neben diesen Möglichkeiten können auch einfach neue Mitarbeiter eingestellt oder entlassen werden.

produzierenden Gewerbe in aller Regel höher als in anderen Sektoren (vgl. Brixy 1999). Die zusätzliche Einstellung eines Beschäftigten geschieht in größeren Betrieben mit einer höheren Wahrscheinlichkeit.

d) Die Betriebsgröße wird logarithmiert in den Schätzungen berücksichtigt. Die Größe hat allerdings keinen signifikanten Einfluss auf das Wachstum. Die Insignifikanz der Variable entspricht dem Gesetz von Gibrat, welches Gegenstand vieler empirischer Studien ist (vgl. Santarelli et al. 2006). Es besagt, dass die Wahrscheinlichkeit für eine proportionale Größenänderung in einer bestimmten Periode für alle Betriebe einer Industrie gleich groß ist, unabhängig von ihrer Größe zu Beginn des Beobachtungszeitraums (vgl. Gibrat 1931; Mansfield 1962).

e) Niederlassungen wachsen eher als selbstständige Betriebe, wobei dieser Effekt nur auf dem 10%-Niveau signifikant ist. Die besseren Wachstumschancen hängen möglicherweise mit einem erleichterten Marktzugang, besseren Finanzierungsmöglichkeiten und der Möglichkeit zur besseren Nutzung von Wissensspillovern seitens der Niederlassungen zusammen (vgl. Bellmann et al. 2003).

f) Vom Betriebsalter gehen signifikante Effekte auf die Wahrscheinlichkeit zwischen 2002 und 2004 zu wachsen aus. So ist für die Gründungskohorte „Betriebsgründung vor 1950“ im Vergleich zu Gründungen nach 1990 ein negativer auf dem 5%-Niveau signifikanter Effekt im Untersuchungszeitraum zu beobachten. Für die zwischen 1950-69 gegründeten Betriebe lassen sich geringere Wachstumschancen konstatieren, wenngleich der Effekt nur auf dem 10%-Niveau signifikant ist. Die *liability of aging* scheint einen bedeutsamen Einfluss zu haben. Gemäß diesem Konzept sind Organisationen mit zunehmendem Alter im Allgemeinen durch starre Interessen und die Homogenität organisationsinterner Meinungen gekennzeichnet. Parallel dazu begibt sich die Organisation mehr und mehr in die Abhängigkeit ihres Umfelds (vgl. Aldrich/Auster 1986).

g) Ebenfalls berücksichtigt wird die Rechtsform der Betriebe. Haftungsbeschränkte Betriebe verfolgen risikoreichere Projekte, welche sich im Erfolgsfall positiv auf das Wachstum auswirken können (vgl. Stiglitz/ Weiss 1981). Die entsprechende Variable zeigt an, ob es sich bei dem Betrieb um eine Personengesellschaft handelt. Allerdings zeigt sich kein Effekt.

h) Zusätzlich wird die logarithmierte Bevölkerungsdichte einbezogen, um allgemeine regionale Unterschiede festzustellen. Diese Variable fungiert als eine „catch-all“-

Variable für verschiedene Lokalisations- und Urbanisationsfaktoren. Diese Variable erweist sich jedoch als nicht signifikant.

Die hier aufgeführten Ergebnisse zu den Kontrollvariablen sind, soweit nicht anders ausgewiesen, für verschiedene Spezifikationen des Grundmodells stabil. Modifikationen des Grundmodells, welche die verschiedenen Transformationskanäle berücksichtigen, werden nachfolgend behandelt.

4.4 Bedeutung des „Gründungsmilieu DDR“ für Wachstumschancen

Anhand der Ergebnisse des Modells (II) (vgl. Tab.: 1 im Anhang) soll zunächst die Frage diskutiert werden, ob frühere DDR-Privatbetriebe sich bezüglich ihrer Wachstumschancen von ehemaligen DDR-Staatsbetrieben unterscheiden. Impliziert ist dabei die Frage nach etwaigen unterschiedlichen strukturellen Voraussetzungen zur Wiedervereinigung, die sich langfristig auf die Zukunftschancen der Betriebe auswirken.¹¹

In der DDR gegründete private Betriebe könnten im Vergleich zu staatlichen Betrieben günstigere Startbedingungen haben, da sich ihnen die Möglichkeit bot mit der Nutzung „alter neuer“ Netzwerke sowie flexibleren Adaptionstrategien rascher einen Marktzugang zu erlangen. Dieser Nährboden sollte sich auch langfristig positiv auf die Betriebsentwicklung auswirken.

DDR-Staatsbetriebe bilden in diesem Modell die Referenzgruppe. Mit ihnen werden gesondert die DDR-Privatbetriebe sowie die restlichen Betriebe verglichen. Offensichtlich zeigt sich in Modell (II) jedoch kein Effekt. Demnach kann nicht bestätigt werden, dass sich DDR-Privatbetriebe von ehemals staatlichen Betrieben hinsichtlich der Chancen der aktuellen Beschäftigungsentwicklung unterscheiden.

Anhand des Modells (III) (vgl. Tab.: 1 im Anhang) wird nun explizit der Einfluss einer Gründung in der ehemaligen DDR untersucht. Dabei werden vordergründig die

¹¹ An sich besteht keine Information bezüglich der Biografie der Betriebe. Um Privatbetriebe zu identifizieren werden die „Gründungsdaten“ abgeglichen. So ist bekannt seit wann die Betriebe in ihrer heutigen Produktionsstruktur (2004) und seit wann sie in ihrer heutigen Rechtsform (2004) bestehen. Die Umwandlung ehemaliger Staatsbetriebe wurde Ende 1993 abgeschlossen. In der vorliegenden Untersuchung wird überprüft, ob bei vor 1990 in Ostdeutschland gegründeten Betrieben zwischen 1989 und 1993 ein Rechtsformwechsel stattfand. Sollte dies geschehen sein, wird dies dahingehend interpretiert, dass es sich um einen ehemaligen Staatsbetrieb handelt. Sollte kein Wechsel stattgefunden haben wird angenommen, dass es sich bei der Untersuchungseinheit um einen privat geführten Betrieb handelt. Allerdings wird damit vernachlässigt, dass auch ein alter DDR-Privatbetrieb seine Rechtsform zwischen 1989 und 1993 geändert haben kann.

Wachstumschancen zweier Gründungskohorten von DDR-Altbetrieben betrachtet.¹² Die Beobachtungsgruppen bilden zum einen DDR-Betriebe in der Gründungskohorte 1950-1969 und zum anderen DDR-Betriebe in der Gründungskohorte 1970 – 1989. Die Referenzgruppe umfasst alle westdeutschen Betriebe sowie ostdeutsche Betriebe, deren Gründung nach 1990 oder vor 1950 erfolgte. Es soll das organisationsökologische Argument, wonach die strukturellen Voraussetzungen zum Gründungszeitpunkt einen prägenden Einfluss auf die Organisationsentwicklung ausüben (vgl. Stinchcombe 1965) für das „Gründungsmilieu DDR“ untersucht werden. Wir glauben, dass aufgrund der sich verschlechternden ökonomischen Lage in der DDR ab den 1970er Jahren und der damit einhergehenden Rückkehr zur zentralistischen, auf sozialpolitische Ziele ausgerichtete, neue Linie der Planwirtschaft (vgl. Steiner 2007, 167ff)¹³ Betriebsgründungen dieser Zeit schlechtere Entwicklungsaussichten in einem marktwirtschaftlichen System haben.

Unter Beachtung der Testprozedur nach Ai und Norton (2003) zeigt sich für die zweite Gründungskohorte von DDR-Altbetrieben ein signifikant negativer Effekt auf das Beschäftigungswachstum in den Jahren 2002 bis 2004.¹⁴ In der DDR zwischen 1970 und 1989 gegründete Betriebe haben im Vergleich zu ostdeutschen Betriebsgründungen anderer Zeiträume und westdeutschen Gründungen im Allgemeinen schlechtere Aussichten zwischen 2002 bis 2004 Beschäftigung aufzubauen. Dass dabei die allgemeine Ost-Variable wie im Grundmodell (I) keinen signifikanten Effekt auf die Wachstumswahrscheinlichkeit zeigt, ist weiterhin ein Indiz dafür, dass Betriebe, die zwischen 1970 bis 1989 in der DDR gegründet wurden schlechtere Wachstumschancen haben als Betriebe, die vor 1970 oder nach 1990 im ostdeutschen Wirtschaftsraum entstanden. Für Gründungen in der älteren Gründungskohorte von DDR-Betrieben kann

¹² Es werden zwei Interaktionsterme gebildet. Dabei wird die Ausprägung „ostdeutsche Betriebsstätte“ zum einen mit der Ausprägung „Gründungszeitraum zwischen 1950 bis 1969“ und zum anderen mit der Ausprägung „Gründungszeitraum zwischen 1970 bis 1989“ verknüpft.

¹³ Die Periode von 1961 – 1970 wird als Wirtschaftsreformperiode der DDR bezeichnet, da Ulbricht getrieben von der Versorgungskrise 1961/62 sich an die Spitze der Wirtschaftsreformer stellte, die die Idee propagierten den Wirtschaftseinheiten mehr Rechte einzuräumen. Letztlich misslang die Reform aber nicht zuletzt wegen der ideologischen Weigerung kostenorientierte Preise als Lenkungsmechanismus im Wirtschaftssystem zuzulassen (vgl. Steiner 123ff). Mit Honeckers Machtübernahme 1971 fanden alle Wirtschaftsreformbestrebungen ein Ende und die zentralistische Leitung der Wirtschaft wurde revitalisiert und verschärft.

¹⁴ Bei der Interpretation der Interaktionsterme ist Vorsicht geboten, da dies in Probit-Modellen nicht ohne weiteres möglich ist (vgl. Ai/ Norton 2003). Führt man die Testprozedur gemäß Norton et al. (2004) aus, ergibt sich im Hinblick auf den Interaktionsterm für die Gründungen in der zweiten Hälfte der DDR für die Beobachtungen ein durchschnittlicher z-Wert von -2,18 (vgl. Abb.: 2/ Tab.: 3 im Anhang). Damit kann vermutet werden, dass der Interaktionseffekt für viele der Beobachtungen mindestens auf dem 5%-Niveau signifikant ist.

anhand des entsprechenden Interaktionseffektes kein signifikanter Zusammenhang bezüglich der Wachstumschancen für den Zeitraum 2002 bis 2004 festgestellt werden.

Mit der Rücknahme der versuchten DDR-Wirtschaftsreform und der gleichzeitigen Reinstallierung zentraler Planungs- und Führungsprinzipien im Jahre 1970 (Steiner 2007, 123ff)¹⁵ sowie eine zunehmende ökonomische Eintrübung der wirtschaftlichen Gesamtlage in den 1980er Jahren (vgl. Blum/ Dudley 1999, 2000) ging eine Zuspitzung sozialistischer Wirtschaftsbedingungen einher. Dabei entstand anscheinend ein „Gründungsmilieu“, welches Betriebe hervorbrachte denen es besonders schwer fiel und fällt ihre Produktions- und Wirtschaftsstruktur über den Transformationsprozess der 1990er Jahre bis zum heutigen Tage hin erfolgreich umzustellen. Interessanterweise wird im Zuge der Spezifizierung des historischen Hintergrunds der Gründungen die Variable für die Betriebsgröße signifikant. Demnach haben größere Betriebe bessere Wachstumschancen. Eine Erklärung könnte sein, dass Skalenvorteile großer Betriebe eine wichtige Rolle spielen, eine Gründung in der DDR diesen Effekt jedoch konterkariert.

Der Effekt einer generellen „Gründung in der DDR“, welcher in Modell (IV) (vgl. Tab.: 1 im Anhang) geschätzt wird, ist im Hinblick auf das Wachstum zumeist mindestens auf dem 10%-Niveau signifikant.¹⁶ Somit lässt sich insgesamt festhalten, dass Gründungen in der DDR im Vergleich zu westdeutschen Betrieben und ostdeutschen Neugründungen geringere Wachstumsaussichten haben. Der Effekt ist jedoch vor allem für die Gründungen in der Spätphase der DDR ausgeprägt.

4.5 Regionale Wachstumsunterschiede innerhalb Ostdeutschlands

Das folgende Modell (V) (vgl. Tab.: 1 im Anhang) zeigt, dass eine regionale Differenzierung über die Bevölkerungsdichte hinaus sinnvoll ist. Hierzu wird eine Variable, die eine Gründung in der ehemaligen DDR anzeigt mit den entsprechenden Regionen-Dummys interagiert. Es zeigt sich zumindest teilweise Evidenz dafür, dass zu DDR-Zeiten in Sachsen-Anhalt oder Mecklenburg-Vorpommern gegründete Betriebe schlechtere Wachstumsaussichten als ostdeutsche Gründungen anderer Zeiträume und westdeutsche Gründungen im Allgemeinen haben¹⁷. Es ist zu vermuten, dass die

¹⁵ Siehe Fußnote 12.

¹⁶ Der z-Wert für die Beobachtungen, welche in der DDR gegründet wurden, nimmt einen durchschnittlichen Wert von -1,94 an (vgl. Abb.: 3/ Tab.: 4 im Anhang). Damit ist für viele der Beobachtungen der Effekt mindestens auf dem 10%-Niveau signifikant.

¹⁷ Der z-Wert für die Beobachtungen, welche in der ehemaligen DDR in Sachsen-Anhalt oder Mecklenburg-Vorpommern gegründet wurden, nimmt einen durchschnittlichen Wert von -2,06 an. Man

Unternehmenskonzepte „Überlebensgemeinschaft“ und „Ressourcenvernutzer“ (vgl. Behr/ Schmidt 2005) in diesen Regionen wahrscheinlich eine große Bedeutung haben. Das heißt, Strategien, die das „Überleben“ von Betrieben sichern, dominieren aufgrund der extrem schlechten Wirtschaftslage gegenüber Strategien, die auf „zukunftsfähige Entwicklung“ fokussiert sind. Allerdings sollte beachtet werden, dass Bundesländer mitunter ein grobes Raster für räumliche Analysen sind, da zuweilen erhebliche Unterschiede innerhalb der Länder existieren können.

4.6 Gelegenheitsfenster und Beschäftigungsentwicklung

Neben systematischen Unterschieden aufgrund unterschiedlicher Betriebsbiografien liegt ein weiterer Fokus dieser Arbeit auf einer transformationsbedingten Besonderheit, die eher mit den Marktstrukturen in den frühen 1990er Jahren zusammenhängt. Gemeint ist das so genannte *window of opportunity*. Demnach hatten frühzeitig nach dem Systemumbruch gegründete ostdeutsche Betriebe im Vergleich zu späteren Gründungen Wettbewerbsvorteile aufgrund der aufgestauten Nachfrage in vielen Konsumgüterbereichen bei gleichzeitig geringem Konkurrenz- und Wettbewerbsdruck (vgl. Almus 2002; Brixy/ Kohaut 1999). Aus organisationsökologischer Sicht besetzten solche Betriebe neue Nischen und hatten aufgrund des *density delay* (vgl. Carroll/ Hannan 1989) bessere Überlebens- und Wachstumschancen als spätere Gründungen (vgl. Fritsch 2004). Allerdings ist fraglich, ob diese günstigen Bedingungen auch längerfristig nachwirken. Ob nun eine Gründung zur Zeit des günstigen Gelegenheitsfensters auch längerfristig ausschlaggebend für das Beschäftigungswachstum ist, stellt einen weiteren Aspekt der vorliegenden Untersuchung dar.

Zur Untersuchung dieses Aspektes wird in einem ersten Modell (VI) (vgl. Tab.: 2 im Anhang) eine Variable gebildet, die eine Betriebsgründung in den Jahren 1990/91 anzeigt. Ferner wird diese Variable mit der Ost-Variablen interagiert. In einer weiteren Modifikation (VII) (vgl. Tab.: 2 im Anhang) werden auch Gründungen des Jahres 1992 dem günstigen Startfenster zugerechnet. Im Ergebnis kann allerdings weder ein Einfluss der Variablen für frühzeitig nach der Wiedervereinigung vorgenommene Gründungen noch für die Interaktionsvariable festgestellt werden, was bereits in den Tabellen 3 und 4 im Anhang deutlich wird. Dies gilt für beide Schätzmodelle. Die in empirischen Studien festgestellte positive Wirkung des günstigen Startfensters kann nicht bestätigt

erkennt anhand der Abbildung 4 und Tabelle 5 im Anhang, dass für viele Beobachtungen Signifikanz auf dem 5%-Niveau vorliegt.

werden, was wohl daran liegt, dass in den anderen Studien nur die ersten fünf bis sieben Jahre nach der Gründung betrachtet werden (vgl. Almus 2002; Brixy/ Kohaut 1999). In der vorliegenden Untersuchung sind die vor 1993 gegründeten Betriebe jedoch zum Beginn des Untersuchungszeitraums mindestens zehn Jahre alt.

5 Schlussbetrachtung

In der vorliegenden Arbeit erfolgte die Untersuchung der Einflussfaktoren für das Wachstum von Betrieben anhand des SFB 580-B2-Betriebspanels. Dabei lag ein besonderes Augenmerk auf der Bedeutung der Betriebsbiografie im Zusammenhang mit dem Transformationsprozess in den frühen 1990er Jahren. Im Ergebnis ist diesbezüglich festzuhalten, dass in der DDR und insbesondere in der zweiten Hälfte ihres Bestehens gegründete Betriebe geringere Wachstumschancen im Vergleich zu anderen Betrieben aufweisen, unabhängig davon ob es sich um ehemals staatliche oder von Beginn an private Betriebe handelt. Bringt man regionale Effekte mit der Betriebsbiografie in Zusammenhang, dann zeigt sich, dass Betriebe aus Sachsen-Anhalt und Mecklenburg-Vorpommern schlechtere Wachstumsaussichten haben, sofern die Gründung der Betriebe in der DDR erfolgte. Abgesehen davon ist kein langfristiges Nachwirken des günstigen Startfensters in den frühen 1990er Jahren nachweisbar.

Neben diesen spezifischen Ergebnissen lässt sich das Wachstum der Betriebe über betriebliche Kontrollvariablen und die Branchenzugehörigkeit erklären. Betriebe aus dem Dienstleistungssektor haben geringere Wachstumsaussichten im Vergleich zum produzierenden Gewerbe. In abgeschwächter Form trifft dies auch für das Baugewerbe zu. Je älter ein Betrieb ist umso schlechter sind seine Voraussetzungen für zukünftiges Wachstum. Veränderungen des Arbeitsvolumens als Ausdruck aktueller betriebsspezifischer Entwicklungen haben einen bedeutenden Einfluss auf die Steigerung der Betriebsgröße im Untersuchungszeitraum. Darüber hinaus zeigt sich, dass größere Betriebe eher wachsen, sofern man Transformationseffekte detailliert berücksichtigt. Demzufolge wirkt eine Gründung in der DDR Größenvorteilen entgegen.

Insgesamt bleibt festzuhalten, dass Spuren der Betriebsbiografie nachweisbar sind. Um eine tiefer gehende Analyse zu ermöglichen, wären eine Vielzahl weiterer detaillierter Daten hinsichtlich der „Lebensläufe“ der Betriebe notwendig. Hierzu sollten weitere Forschungsanstrengungen angestellt werden. Von besonderem Interesse sind dabei unterschiedliche regionale Wachstumsregimes in Ostdeutschland (vgl. Audretsch/

Fritsch 2002) sowie eine Klassifikation von Betrieben nach Unternehmenskonzeptionen wie sie von Behr und Schmidt (2005) vorgeschlagen wird. Die Untersuchung der „Wachstumsatmosphäre“ in verschiedenen Regionen könnte einen Beitrag leisten zu erklären, inwieweit das regionale Umfeld die betriebliche Entwicklung vor allem im Hinblick auf organisationsinterne Anpassungsprozesse steuert. Die Frage warum DDR-Altbetriebe auch über zehn Jahre nach der deutschen Wiedervereinigung schlechtere Entwicklungsperspektiven haben, sollte näher untersucht werden. Es gilt zu identifizieren inwieweit private und politische Akteure Wachstumshemmnisse dieser Betriebe aufheben können, sofern ihre Schwäche bzw. Verdrängung nicht auf einen rein technologischen Nachteil gegenüber Neugründungen sondern vielmehr auf ihre nicht-marktwirtschaftliche Vergangenheit zurückzuführen ist.

6 Anhang

6.1 Regressionsergebnisse

Tabelle 1: Beschäftigungswachstum und Betriebsbiografie

	(I)	(II)	(III)	(IV)	(V)
ln (Betriebsgröße)	1.63	1.61	1.98**	1.90*	2.01**
Niederlassung (ja=1)	1.82*	1.76*	1.69*	1.81*	1.71*
Personengesellschaft (ja=1)	-1.39	-1.39	-1.37	-1.49	-1.31
sinkendes Arbeitsvolumen	-3.28***	-3.26***	-3.27***	-3.14***	-3.18***
steigendes Arbeitsvolumen	7.81***	7.82***	7.86***	7.88***	7.76***
[Produktion]					
Baugewerbe	-1.86*	-1.83*	-1.81*	-1.81*	-1.67*
Dienstleistungen	-3.93***	-3.92***	-4.04***	-4.08***	-3.87***
ln (Bevölkerungsdichte)	1.22	1.17	1.22	1.12	0.81
[Gr. >1989]					
Gr. <1950	-2.32**	-2.05**	-2.08**	-2.08**	-2.04**
Gr. 1950-69	-1.84*	-1.69*	-0.98		
Gr. 1970-89	-0.12	0.05	1.35		
Gr. 1950-89				0.53	0.56
Sa.-Anhalt/MV					0.20
Th./ Sachsen					1.75*
Standort Betrieb Ost (ja=1)	-0.12		1.20	1.19	
Gr. 1950-89*Ost				(-1.94*)	
Gr. 1950-69*Ost			(-0.36)		
Gr. 1970-89*Ost			(-2.35**)		
Sa.-Anhalt/MV*Gr. 1950-89					(-2.20**)
Th./ Sachsen*Gr. 1950-89					(-1.13)
[DDR-Staatsbetrieb]					
DDR-Privatbetrieb		0.08			
Sonstige Betriebe		0.29			
Wald chi2 (XX)	90.39 (12)	91.37 (13)	92.89 (14)	91.56 (12)	92.36 (14)
Prob>chi2	0.000	0.000	0.000	0.000	0.000
Pseudo R2	0.2111	0.2113	0.2210	0.2139	0.2253
*	10%-Signifikanzniveau				
**	5%-Signifikanzniveau				
***	1%-Signifikanzniveau				

Tabelle 2: Gelegenheitsfenster und Beschäftigungswachstum

	(VI)	(VII)
ln (Betriebsgröße)	2.00**	1.98**
Niederlassung (ja=1)	1.61	1.69*
Personengesellschaft (ja=1)	-1.31	-1.38
sinkendes Arbeitsvolumen	-3.25***	-3.24***
steigendes Arbeitsvolumen	7.87***	7.85***
[Produktion]		
Baugewerbe	-1.80*	-1.82*
Dienstleistungen	-4.07***	-4.03***
ln (Bevölkerungsdichte)	1.22	1.21
[Gr. >1991/92]		
Gr. 90/91	-0.19	
Gr. 90/92		-0.16
Gr. <1950	-1.67*	-1.72*
Gr. 1950-69	-0.95	-0.97
Gr. 1970-89	1.21	1.04
Standort Betrieb Ost (ja=1)	0.72	0.92
Gr. 1950-69*Ost	(-0.22)	(-0.33)
Gr. 1970-89*Ost	(-2.13**)	(-2.20**)
Gelegenheitsfenster	0.44	0.07
Wald chi2 (XX)	94.50	93.94
Prob>chi2	0.000	0.000
Pseudo R2	0.2216	0.2211
*	10%-Signifikanzniveau	
**	5%-Signifikanzniveau	
***	1%-Signifikanzniveau	

6.2 Interaktionseffekte

Allgemeine Erklärung:

Die obere und untere Linie grenzt die z-Werte für $P>|z|<0.05$ ab und die blauen Punkte stellen einzelne Beobachtungen dar. Für alle Beobachtungen innerhalb der Linien ist der Interaktionseffekt nicht signifikant von Null verschieden. In der Tabelle unter der Grafik sind von oben nach unten Informationen zum Störterm, Standardfehlern und z-Wert gegeben. Es werden nur Statistiken und Grafiken zu Ergebnissen präsentiert bei denen aufgrund der z-Werte in den Regressionen vermutet werden kann, dass ein signifikanter Zusammenhang vorliegt. Vollständige Grafiken können von den Autoren auf Anfrage verlangt werden.

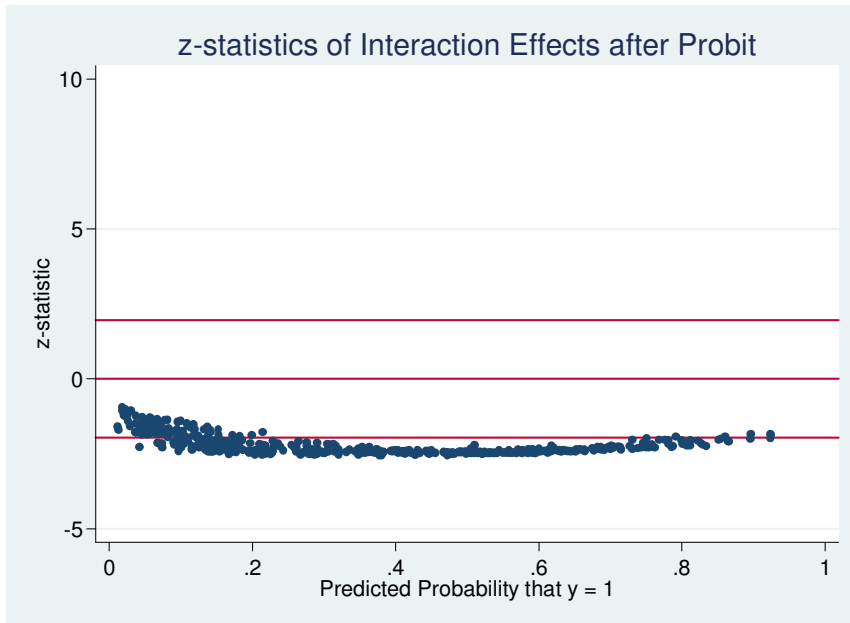


Abbildung 3: z-Statistik für Interaktionseffekt DDR-Gründung zwischen 1970-89

Tabelle 3: z-Statistik für Interaktionseffekt DDR-Gründung zwischen 1970-89

Variable	Obs	Mean	Std. Dev.	Min	Max
_probit_ie	433	-.2523245	.0979441	-.3626568	-.0282428
_probit_se	433	.1118206	.0351246	.0262941	.155939
_probit_z	433	-2.187585	.3307499	-2.545678	-.946627

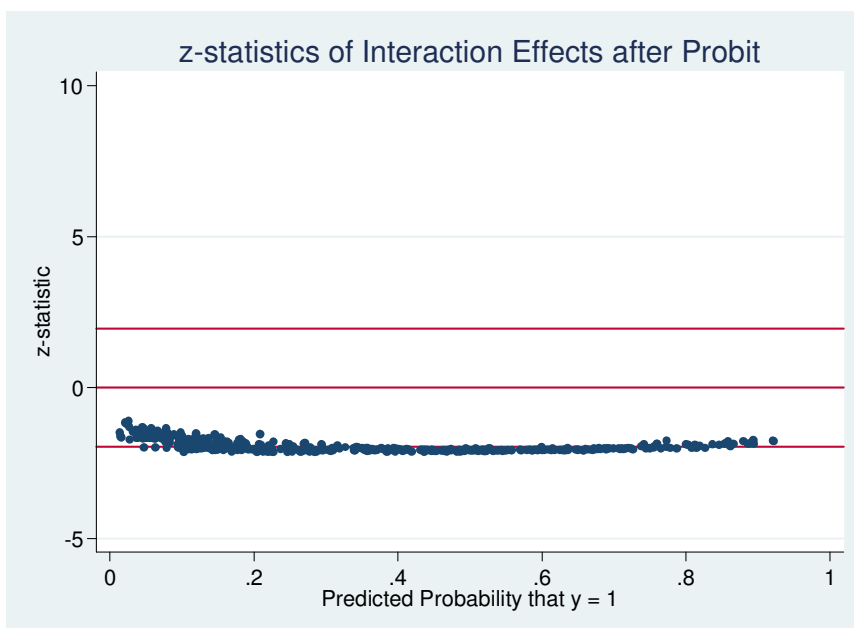
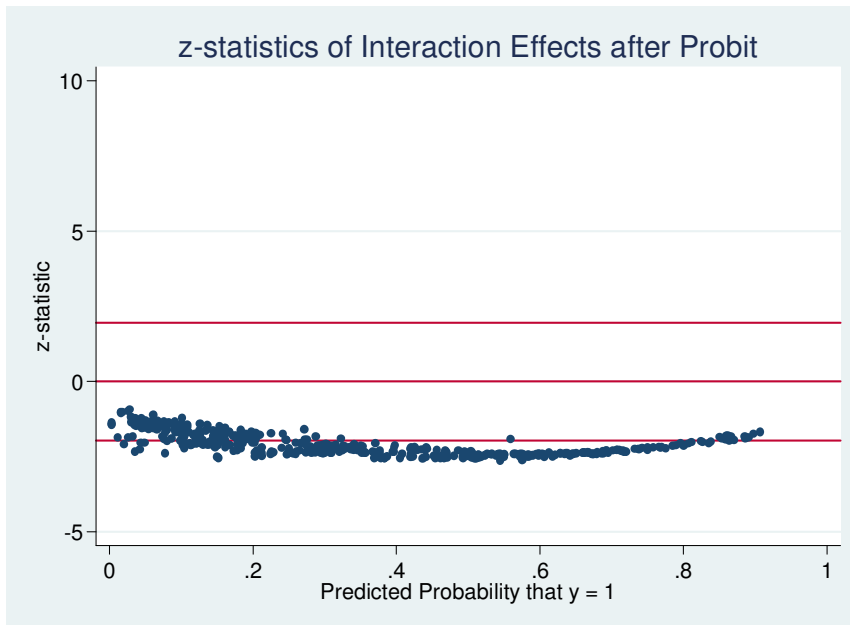


Abbildung 4: z-Statistik für Interaktionseffekt DDR-Gründung

Tabelle 4: z-Statistik für Interaktionseffekt DDR-Gründung

Variable	Obs	Mean	Std. Dev.	Min	Max
_probit_ie	433	-.1826032	.0713888	-.264047	-.0204717
_probit_se	433	.0917284	.031555	.0176892	.1274355
_probit_z	433	-1.941517	.1973116	-2.146543	-1.109986

**Abbildung 5: z-Statistik Interaktionseffekt DDR-Gründung LSA oder MV****Tabelle 5: z-Statistik Interaktionseffekt DDR-Gründung LSA oder MV**

Variable	Obs	Mean	Std. Dev.	Min	Max
_probit_ie	433	-.2566401	.120667	-.4037092	-.0201479
_probit_se	433	.1184447	.0455562	.0195588	.1907628
_probit_z	433	-2.066559	.3748062	-2.630482	-.9425592

7 Literatur

- Ai, Chunrong und Edward C. Norton (2003)**, Interaction Terms in Logit and Probit Models, *Economics Letters*, 80, 123-129.
- Aldrich, Howard E. und Ellen R. Auster (1986)**, Even Dwarfs Started Small: Liabilities of Size and Age and their Strategic Implications, *Research in Organizational Behavior*, 8, 165-198.
- Almus, Matthias (2002)**, *Wachstumsdeterminanten junger Unternehmen*. Baden-Baden: Nomos.
- Audretsch, David B. und Michael Fritsch (2002)**, Growth Regimes over Time and Space, *Regional Studies*, 36, 113-124.
- BA (1997)**, *Handbuch für die Betriebsnummernstellen der Arbeitsämter zur Aktualisierung der Betriebsdatei mit dem IT-Verfahren coBer-Betriebe/coBer-coStat*, Nürnberg: Bundesanstalt für Arbeit.
- Barjak, Franz; Peter Franz; Gerhard Heimpold und Martin T.W. Rosenfeld (2000)**, Regionalanalyse Ostdeutschland: Die wirtschaftliche Situation der Länder, Kreise und kreisfreien Städte im Vergleich, *Aktuelle Trends 2/2000*, Institut für Wirtschaftsforschung: Halle.
- Bartelheimer, Peter et. al. (2006)**: Ostdeutschland – fragmentierte Entwicklung, *Diskussionspapier zum SOEB Werkstattgespräch*, April 2006.
- Behr, Michael; Rudi Schmidt (2005)**; Aufbau Ost: Betriebliche und überbetriebliche Erfolgsfaktoren im verarbeitenden Gewerbe Ostdeutschlands, *Jenaer Beiträge zur Soziologie*. Heft 16.
- Behr, Michael und Rudi Schmidt (2006)**, Aufbau Ost: Innovation durch Kooperation und Fachkräfteentwicklung, *Jenaer Beiträge zur Soziologie*, Heft 18.
- Bellmann, Lutz et al. (2003)**, Arbeitsplatzdynamik in betrieblichen Neugründungen Ostdeutschlands, *Beiträge zur Arbeitsmarkt- und Berufsforschung*, 268, Nürnberg: Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesagentur für Arbeit.
- Blum, Ulrich und Leonard Dudley (1999)**, The Two Germanies: Information Technology and Economic Divergence, 1945-1988, *Journal of Institutional and Theoretical Economics*, 155, 710-737.
- Blum, Ulrich und Leonard Dudley (2000)**, Blood, Sweat, and Tears: The Rise and Decline of the East German Economy, 1949-1988, *Jahrbücher für Nationalökonomie*, 220, 438-452.
- Blum, Ulrich (2007)**, Honeckers langer Schatten oder die aktuelle Wirtschaftsschwäche Ostdeutschlands, *Wirtschaft im Wandel*, 4/ 2007.
- Brixy, Udo (1999)**, Die Rolle von Betriebsgründungen für die Arbeitsplatzdynamik: Eine räumliche Analyse für Ostdeutschland 1991 bis 1996, *Beiträge zur Arbeitsmarkt- und Berufsforschung*, 230, Nürnberg: Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesagentur für Arbeit.
- Brixy, Udo und Susanne Kohaut (1999)**, Employment Growth Determinants in New Firms in Eastern Germany, *Small Business Economics*, 13, 155-170.

- Carroll, Glenn R.** und **Michael T. Hannan** (1989), Density Delay in the Evolution of Organizational Populations: A Model and Five Empirical Tests, *Administrative Science Quarterly*, 34, 11-30.
- Fischer, Wolfram** (2001), Von der Staatswirtschaft über die Treuhandanstalt zur Marktwirtschaft. In: Schneider, Jürgen (Hrsg.): *Öffentliches und privates Wirtschaften in sich wandelnden Wirtschaftsordnungen*, VSWG Beihefte, Stuttgart: Franz Steiner Verlag.
- Fetscher, Michael** (2000), *Die Reorganisation von Eigentumsrechten mittelständischer Unternehmen in Ostdeutschland: Reichweiten staatlicher Kompetenzen im Transformationsprozeß der deutschen Wiedervereinigung am Beispiel der 72er-Reprivatisierungen und PGH-Umwandlungen*, Dissertation, Fakultät für Verwaltungswissenschaft der Universität Konstanz, Online Publikation.
- Fritsch, Michael** (1996), Struktur und Dynamik des Gründungsgeschehens in den neuen Bundesländern, in: Preisendörfer, Peter (Hrsg.), Prozesse der Neugründung von Betrieben in Ostdeutschland, *Rostocker Beiträge zur Regional- und Strukturforchung*, 2, 31-45.
- Fritsch, Michael** (2004), Entrepreneurship, Entry and Performance of New Business Compared in Two Growth Regimes: East and West Germany, *Journal of Evolutionary Economics*, 14, 525-542.
- Fritsch, Michael** (2008), How Does New Business Formation Affect Regional Development? Introduction to the Special Issue, *Small Business Economics*, 30, 1-14.
- Fritsch, Michael** und **C. Werker** (1999), Systems of innovation in transition, in: Michael Fritsch und Horst Brezinski (Hrsg.), *Innovation and technical change in Eastern Europe: pathways to industrial recovery*, 5-22. Elgar: Cheltenham.
- Gibrat, Robert** (1931), *Les inégalités économiques*, Paris: Librairie du Recueil Sirey.
- Götzelt, Ina** (2006), Das CATI-Instrument in der Anwendung für Expertenbefragungen am Beispiel des SFB 580-B2 Betriebspanels, in: Thomas Ritter et al. (Hrsg.), *CATI abseits von Mikrozensus und Marktforschung: Telefonische Expertenbefragungen – Erfahrungen und Befunde*, SFB 580 Mitteilungen: Friedrich-Schiller-Universität Jena, 10-25.
- Götzelt, Ina; Christoph Köhler** und **Tim Schröder** (2004), Good and Bad external Labor Markets in Eastern and Western Europe: Concepts and Comparative Hypotheses, in: Köhler, Christoph et al. (Hrsg.), Trends in Employment Stability and Labor Market Segmentation, *SFB580 Mitteilungen* 16, 168-184.
- Hall, John B.** und **Udo Ludwig** (2006), Economic convergence in light of empirical findings, *Cambridge Journal of Economics*, 30, 941-953.
- Heckman, James J.** (1979), Sample Selection Bias as a Specification Error, *Econometrica*, 47, 155-162.
- Hoffmann, Heinz** (2001): *Der Kommissionshandel im planwirtschaftlichen System der DDR: Eine besondere Eigentums- und Handelsform*, Leipzig: Universitätsverlag.
- Kronthaler, Franz** (2005), Economic Capability of East German Regions: Results of a Cluster Analysis, *Regional Studies*, 39, 739-750.

- Lechner, Michael und Friedhelm Pfeiffer** (1993), Planning for Self-Employment at the Beginning of a Market Economy: Evidence from Individual Data of East German Workers, *Small Business Economics*, 5, 111-128.
- Lehmann, Udo** (1996), Dynamik und Beschäftigungsentwicklung der ostdeutschen Betriebe 1991 – 1995, *Mitteilungen aus Arbeitsmarkt und Berufsforschung*, 29, 4.
- Mansfield, Edwin** (1962), Entry, Gibrat's Law, Innovation, and the Growth of Firms, *American Economic Review*, 52, 1023-1051.
- Norton, Edward C.; Hua Wang und Chunrong Ai** (2004), Computing interaction effects and standard errors in logit and probit models, *The Stata Journal*, 4, 154-167.
- Pfeiffer, Friedhelm und Frank Reize** (2000), Business Start-Ups by the Unemployed: An Econometric Analysis based on Firm Data, *Labour Economics*, 7, 629-663.
- Ragnitz, Joachim** (2002), Die demographische Entwicklung in Ostdeutschland, *ifo Dresden Studien* 41/2007, ifo Institut für Wirtschaftsforschung: München.
- Santarelli, Enrico; Luuk Klomp und Roy A. Thurik** (2006), Gibrat's Law: An Overview of the Empirical Literature, in: Enrico Santarelli (Hrsg.), *Entrepreneurship, Innovation, and Growth: The Dynamics of Firms and Industries*, New York u.a.: Springer, 41-73.
- Seibel, Wolfgang (2005):** Verwaltete Illusionen: die Privatisierung der DDR-Wirtschaft durch die Treuhandanstalt und ihre Nachfolger 1990-2000, Frankfurt/ Main. Campus.
- Statistisches Bundesamt (Hrg.)** (2006), Datenreport 2006, Schriftenreihe Band 544, Bundeszentrale für politische Bildung.
- Steiner, Andre** (2007), *Von Plan zu Plan: eine Wirtschaftsgeschichte der DDR*, Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung.
- Stiglitz, Joseph E. und Andrew Weiss** (1981), Credit Rationing in Markets with Imperfect Information, *American Economic Review*, 71, 393-410.
- Stinchcombe, Arthur L.** (1965), Social structure and organizations, in: James G. March (Hrsg.), *Handbook of Organizations*, Chicago: Rand McNally, 142-193.
- Verbeek, Marno** (2004), *A Guide to Modern Econometrics*, Chichester u.a.: Wiley.
- White, Halbert** (1980), A Heteroskedasticity-Consistent Covariance Matrix Estimator and a Direct Test for Heteroskedasticity, *Econometrica*, 48, 817-838.